

# Die Freude am Forschen ist ungebrochen

Auch mit 90 Jahren hat sich **Rudolf Briefs** der Eschweiler Historie verschrieben. Er ist Neffe eines der bedeutendsten Söhne der Stadt.

VON FRIEDHELM  
EBBECKE-BÜCKENDORF

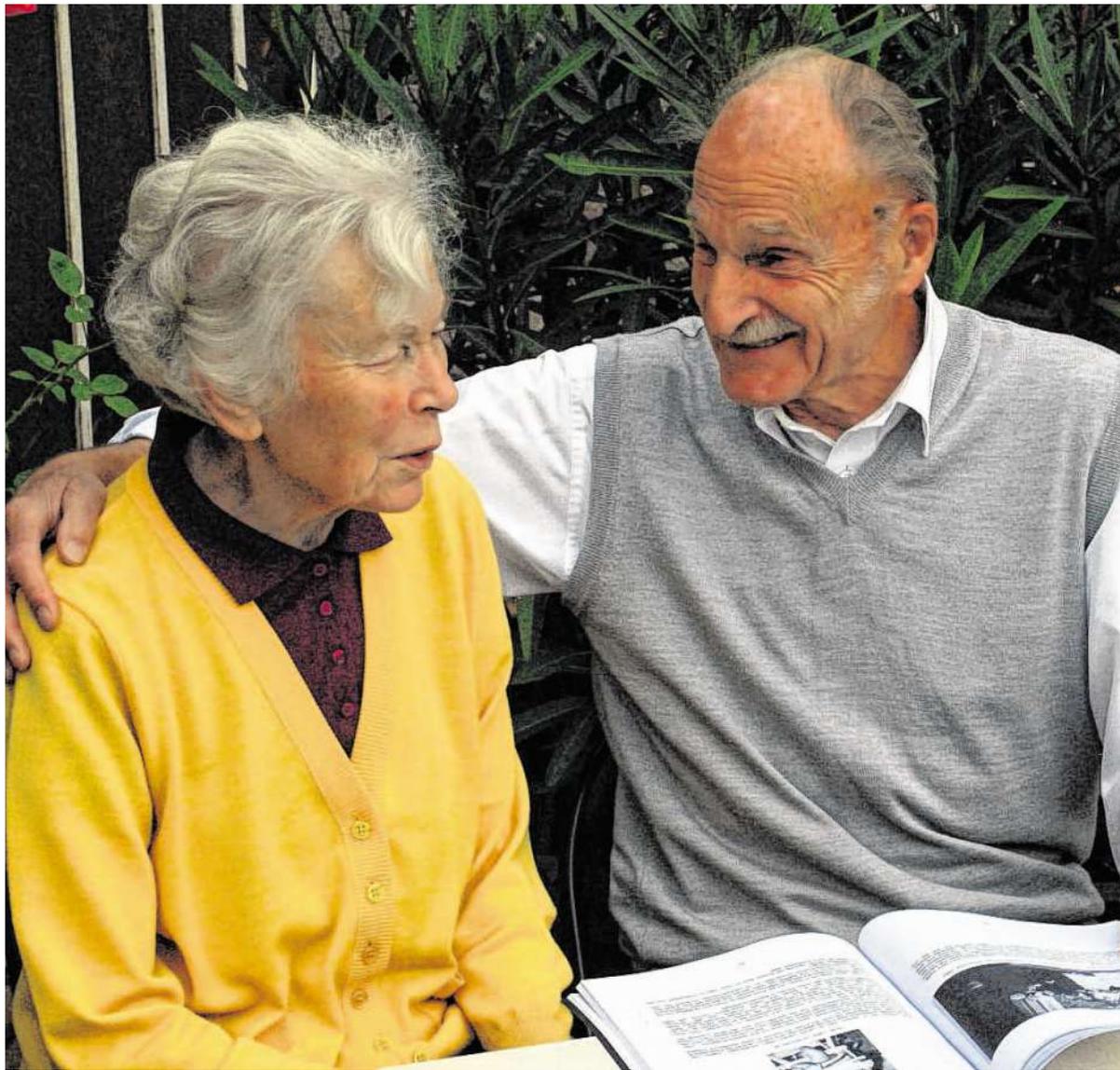
**Eschweiler.** Seine größte Freude? Das seien die sechs gesunden Enkelkinder. Sein größtes Glück? Familienharmonie. Und sein Prinzip sei stets gewesen, nicht aufzufallen. Das klingt nicht so, als gebe es viel zu erzählen über Rudolf Briefs, der am Donnerstag dieser Woche 90 Jahre alt wurde. Es gibt aber doch viel zu erzählen, und am besten ist es, wenn er selbst erzählt. Denn der Lokalhistoriker Briefs mag zwar versucht haben, nicht aufzufallen in bewegten Zeiten. Aber er hat immer genau hingeschaut, und sein Gedächtnis hat Gutes und Schlimmes eisern gespeichert. Ihm zuzuhören ist wie eine Lehrstunde nicht nur über Historisches aus Eschweiler, sondern auch über die deutsche Geschichte des vergangenen Jahrhunderts.

## Erinnerungen an 1929

Im Haus Uferstraße 40 kam Rudolf Briefs an 18. September 1924 zur Welt, und schon eine seiner frühesten Erinnerungen hat mit der Politik dieser Welt zu tun. Am 1. Dezember 1929, als Eschweiler den Abzug der französischen Truppen und das Ende der Besatzungszeit feierte, war er auf den Schultern seines Vaters sitzend auf dem Marktplatz dabei. Wie Feuer sei es den Kirchturm von St. Peter und Paul hinunter gelaufen, erinnert er sich. Sodass er dachte, die Kirche brenne nun ab, während alle Leute jubelten. Aber es war wohl ein Feuerwerk, dass er an diesem Befreiungstag gesehen hat.

Rudolf Briefs stammt aus einer katholischen, über mehrere hundert Jahre in der Region ansässigen Familie. Das Familienwappen aus dem 17. Jahrhundert hat sein berühmter Onkel Götz Briefs in den 1920er Jahren im Aachener Stadtarchiv wiederentdeckt. Das Wappen war 1672 einem seiner Vorfahren verliehen worden, dem Aachener Constabler (Hauptmann bei der Stadt-Artillerie) Matthias Briefs. In der Familienchronik, an der Rudolf Briefs derzeit arbeitet, wird „Onkel Götz“ natürlich ausführlich erwähnt.

Der 1889 in Eschweiler geborene Gottfried Anton Briefs, der unter dem Namen Götz Anthony Briefs in vielen Lexika steht, war ein bedeutender und später auch hoch geehrter katholischer Sozialtheoretiker und Nationalökonom.



Der Lokalhistoriker Rudolf Briefs ist 90 Jahre alt. Mit seiner Frau Ursula ist er seit 57 Jahren verheiratet. Das Buch auf dem Tisch ist der Entwurf einer Familienchronik.  
Foto: Ebbecke-Bückendorf

Er floh 1934 vor den Nazis in die USA, wo er als Professor an der Georgetown University lehrte. Sein Grab ist auf dem Campo Santo Teutonico im Vatikan. In Eschweiler ist der Götz-Briefs-Weg nach ihm benannt.

Die Herkunft aus einer katholischen, der Zentrumsparterie nahe stehenden Familie hat Rudolf Briefs geprägt und davor bewahrt, als Kind der Nazi-Ideologie zu verfallen: „Der Junge von Dr. Wilhelms, einer vom Dr. Bach und ich waren die letzten aus unserer Klasse, die nicht im Jungvolk waren.“ Seinem Vater Peter Franz Briefs, einem überzeugten Gegner der NS-Ideologie, hat er dabei viel zu verdanken. Während der Kriegszeit lernte Briefs Kraftfahrzeug-Schlosser, zunächst in einer kleinen Werkstatt in Weisweiler mit 60 Arbeitsstunden in der Woche,

dann in einer Eschweiler Ford-Werkstatt. Er erinnert sich noch, wie er mit anderen Lehrlingen kriegsbeschädigte Lastwagen an Seilen vom Bahnhof durch die Stadt zur Werkstatt geschleppt hat.

Im Januar 1943 wurde Rudolf Briefs Soldat bei der Luftwaffe,

denn er war begeisterter Segelflieger: „Ohne meine Segelflugprüfung wäre ich zu den Panzern gekommen.“ Bei allem, was er im Zweiten Weltkrieg erlebte, hatte er die Mahnung seines älteren und bereits fronterfahrenen Bruders Günter im Ohr: „Er schärfte mir

## Seit 25 Jahren im Geschichtsverein aktiv

**Um Eschweiler** hat sich Rudolf Briefs durch sein Interesse an der Geschichte verdient gemacht. Seit etwa 25 Jahren arbeitet er im Eschweiler Geschichtsverein mit.

**Als einer der Ersten** ging er den Spuren der jüdischen Familien aus Eschweiler nach. Seine Veröffentlichung „Vom Schicksal der Juden aus Eschweiler und Weisweiler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“

ist grundlegend für die weitere Erforschung der Familienschicksale von ermordeten oder ausgewanderten Eschweiler Juden.

**Weitere Veröffentlichungen** Briefs' widmeten sich dem Elektrowerk Weisweiler und dem Werk seines Onkels Prof. Dr. Götz Briefs. Derzeit arbeitet er an einer Familienchronik. Auch mit 90, sagt er, sei die Freude am Forschen ungebrochen.

ein, mich nie freiwillig zu melden oder zu versuchen, den Helden zu spielen.“ Dem Bruder, um den Rudolf Briefs heute noch trauert, hat das am Ende nicht geholfen. Er starb im Frühjahr 1945 in Jugoslawien.

Den „Helden spielen“ musste Rudolf Briefs dann doch, um zu überleben – nach dem Krieg. Mit viel Mut und viel Glück floh er gemeinsam mit einem Freund aus einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager, entkam Bombenangriffen und Gewehrschüssen, versteckte sich monatelang auf einem Bauernhof. Am 11. Juli 1945 war er wieder in Eschweiler. Die ersten Worte seiner Mutter, erzählt er lächelnd, werde er nie vergessen: „Warum kommst du jetzt erst?“

Die Jahre nach dem Krieg, berichtet Rudolf Briefs, seien schrecklich gewesen. „Ich habe viel gehungert in meinem Leben, da kommen schon einige Jahre zusammen!“ Viel gehungert und viel gearbeitet. Das Elternhaus in der Karlstraße war durch Bombentreffer halb zerstört und musste aufgebaut werden. Ab Mitte 1947 kamen Care-Pakete aus den USA, „da wurde der Hunger kleiner“.

## Berufliche Heimat

Zwei große berufliche Lebensabschnitte gab es für Rudolf Briefs. Er wurde Chemielaborant im Labor des Elektrowerks Weisweiler, wo auch seine Mutter als Direktionssekretärin arbeitete. Und ab 1963 war die Kernforschungsanlage, das heutige Forschungszentrum Jülich, seine berufliche Heimat. Die Faszination, in der Forschung an vorderster Linie dabei zu sein, ist ihm heute noch anzumerken: „An circa 45 Dissertationen habe ich mitgearbeitet, an drei oder vier Habilitationen mitgeforscht.“ Sogar seinen 80. Geburtstag vor zehn Jahren feierte Briefs noch im Kreis ehemaliger Mitarbeiter.

Seine Frau Ursula, mit der er seit 57 Jahren verheiratet ist, lernte Rudolf Briefs im Juli 1955 auf Sylt kennen. Sie stammte aus Westpreußen und war als 16-jährige Rotkreuz-Helferin mit dem Lazarettschiff „Pretoria“ über die Ostsee geflohen. 1957 heirateten Ursula Behnke und Rudolf Briefs in Schevenhütte. Ihre Kinder Ruth und Günter kamen 1958 und 1962 zur Welt. Mit ihren Familien und den Enkelkindern gut auszukommen, gehört für die Briefs, die jetzt in der Dechant-Kirschbaumstraße wohnen, zum Lebensglück.